

## MISZELLEN

### Hat Ovid eine Gigantomachie geschrieben?

In der neueren Literatur begegnet man häufig der Behauptung, Ovid habe eine Gigantomachie verfasst. So nimmt dies z. B. Schanz, *Gesch. d. röm. Litt.* II 1, 3. Aufl. (1911) 270 und 339 f. als ganz sicher an und H. de la Ville de Mirmont hat *Revue de philol.* XXVIII (1901) 103—121 ausführlich über *La Gigantomachie d'Ovide* geschrieben. Diese Annahme stützt sich einzig auf eine Stelle der *Amores*, auf das Einleitungsgedicht des 2. Buches (II 1, 11 ff.), in welchem Ovid programmatisch über seine erotische Dichtung spricht: Amor habe ihn auch zu diesem neuen Buch getrieben, das wie seine früheren Dichtungen nicht für ernste Vestalinnen, sondern für leichte und verliebte Mädchen und Jünglinge bestimmt sei. Zwar habe auch er es einmal gewagt, eine Gigantomachie zu dichten; da aber habe sein Mädchen ihm die Türe vor der Nase zugemacht. Da sei er davon abgestanden und habe seine alten Waffen wieder aufgegriffen, die Liebeselegien, die ihm die Türen erschliessen.

ausus eram, memini, caelestia dicere bella  
centimanumque Gygen, (et satis oris erat),  
cum male se Tellus ulta est, ingestaque Olympo  
ardua devexum Pelion Ossa tulit.  
in manibus nimbos et cum Jove fulmen habebam,  
quod bene pro caelo mitteret ille suo;  
clausit amica fores; ego cum Jove fulmen omisi;  
excidit ingenio Juppiter ipse meo.  
Juppiter ignoscas: nil me tua tela iuvabant,  
clausa tuo maius ianua fulmen habet;  
blanditias elegosque levis, mea tela, resumpsi:  
mollierunt duras lenia verba fores.

Es wird also hier der allgemeine Gedanke ausgesprochen, der häufig bei Ovid, aber auch bei anderen augusteischen Dichtern wiederkehrt: Ein grosses Epos zu dichten liegt mir nicht; ich schreibe Liebeselegien. Diesen Gedanken enthalten auch die Prologe der zwei anderen Bücher der *Amores*: In I 1 sagt Ovid zu Beginn: *Arma gravi numero violentaque bella parabam | cadere;* da habe ihn Amor mit Gewalt abgehalten. Und ähnlich III 1: *Elegeia und Tragoedia* bemühen sich um den Dichter in einem

Agon. Auch in II 18 wird dies Thema behandelt, indem Ovid seine erotische Poesie der epischen des Macer (über Troika) gegenüberstellt, wie ähnlich Properz I 7 sich an Ponticus und dessen Epos (Thebais) wendet und von sich sagt: *nos, ut consueamus, nostros agitamus amores*. Derselbe Properz spricht gleichfalls öfters hiervon, besonders als er nach Veröffentlichung des Cynthiabuches mit Maecenas bekannt geworden war und von diesem zu anderen Stoffen angeregt wurde. Gleich in der Widmungselegie des 2. Buches kommt er hierauf zu sprechen: Wenn es mir gegeben wäre, ein Epos zu dichten, würde ich nicht zur Gigantomachie greifen, noch eine Thebais oder Troika dichten, noch den Zug des Xerxes besingen oder die Urgeschichte Roms oder die punischen oder germanischen Kriege, sondern die Taten des Augustus. Aber das kann ich nicht: *qua pote quisque, in ea conterat arte dicm*; so will ich also weiter Liebeselegien dichten. Ein ähnlicher Kampf begegnet uns bei Prop. II 10, wo er zwar sagt: *bella canam*, aber doch wieder bei der erotischen Dichtung bleibt: *in magnis et voluisse sat est*. In II 34 wendet er sich an einen in der Liebe unglücklichen Dichter: epische und tragische Dichtungen helfen nichts in der Liebe, nur Liebeselegien, die Dichtungen des Philetas und Kallimachos. Dieser Gedanke wird breit ausgeführt: kurz drückt dies Ovid an der eingangs zitierten Stelle aus: *clausit amica fores*. Auch im folgenden Buch spricht Properz wieder über seine Aufgabe als elegischer Dichter, der keine epischen Stoffe behandeln soll. In der 3. Elegie erzählt er von einem Traum, in welchem er sich dem Epos zuzuwenden schien: *et cecini Curios fratres et Horatia pila* etc. In III 9 geht er wieder auf des Maecenas Vorschlag ein: *quid me scribendi tam vastum mittis in aequor? | non sunt apta meae grandia vela rati*. Diese Verse sind doch wohl nachgeahmt von Ovid, trist. II 548, wo das gleiche Thema angeschlagen ist (s. u.): *saepe dedi nostrae grandia vela rati*. Aber auch Horaz, c. IV 15, 3 f. klingt an, wo in der ersten Strophe dasselbe Problem berührt wird: *ne parva Tyrrhenum per aequor | vela darem*. S. auch Ov. met. XV 176 f. Auch Hor. c. I 6 behandelt dasselbe Thema.

Derartige Stellen begegnen uns also häufig bei den augusteischen Dichtern. Als Vorbilder für diesen Gedanken finden wir die Alexandriner: man denke nur an die Stellung, die Kallimachos hier mit seiner Ablehnung der epischen Poesie einnahm. Solche Ausführungen gehören zu den τότοι der Liebeselegie: in diesen Kreis gehört auch jene Stelle, in der Ovid von der Gigantomachie spricht. Den Gigantenkampf nennt er als Beispiel für die epische Dichtung; ebenso finden wir ihn genannt in den besprochenen Stellen bei Prop. II 1, 19 f., 39 f. III 9, 48; ferner im Culex 28, wo ähnliche Stoffe wie bei Prop. II 1, 17 ff. aufgezählt werden. Nochmals nennt Ovid selbst trist. II 333 f. den Gigantenkampf, in jener grossen Elegie an Augustus, in der er sich und seine Poesie rechtfertigen will: *at si me iubeas domitos*

*Iovis igne Gigantes | dicere, conantem debilitabit onus.* (Vgl. die ähnliche Stelle ex Ponto II 5, 25 ff. über das Triumphlied an Tiberius.) Hier wird nicht einmal angedeutet, dass Ovid früher einmal eine Gigantomachie geschrieben habe. Wenn er dann fortfährt (II 335 ff.): *Divitis ingenii est immania Caesaris acta | condere, materia ne superetur opus. | et tamen ausus eram; sed detrectare videbar, | quodque nefas, damno viribus esse tuis,* so möchte ich aus dem *ausus eram* nicht darauf schliessen, dass wir den Verlust eines mehr oder weniger beendeten Augustus-Epos zu beklagen haben, so wenig ein solcher Schluss aus dem *ausus eram* jener Amoresstelle für eine Gigantomachie zu machen ist.

Dazu bietet aber diese grosse Elegie an Augustus noch einen weiteren Anhaltspunkt, der gegen eine Gigantomachie spricht. An der bereits besprochenen Stelle (trist. II 547 ff.) sagt er, dass seine Poesie durchaus nicht in allen ihren einzelnen Stücken leichtfertig sei; er habe auch ernsthafte Stoffe behandelt. Da zählt er alle diese Dichtungen auf; es sind dies die uns bekannten Werke sämtlich, soweit sie eben nicht der erotischen und der Tomi-Poesie angehören. Fasten, Medea, Metamorphosen. Hätte er eine Gigantomachie verfasst, so hätte er sie wohl gleichfalls hier zu seiner Entlastung angeführt. — Jene Stelle in den Amores ist also nichts weiter als die Ausführung eines ganz bekannten τόπος der römischen Liebeselegie: In scherzhafter Weise sagt der Dichter, einst habe er gewagt, ein Epos zu dichten; da aber habe ihm sein Mädchen die Tür vor der Nase zugemacht. Die Liebe ist das richtige Thema für den Dichter. Aus dieser Stelle darf man also ebenso wenig etwas für den Dichter selbst schliessen, wie man andere typische Äusserungen der römischen Elegiker zu biographischen Zwecken verwenden darf.

Marburg (zur Zeit in Bühl in Garnison).

Friedrich Pfister.

### Textkritisches zur Historia Augusta

Durch die Textgeschichte der Historia Augusta, wie ich sie vor kurzem an anderer Stelle<sup>1</sup> entwickelt habe, ist für die Konjekuralkritik eine an sich durchaus klare und eindeutige Situation geschaffen: sie hat auszugehen von dem Zeugnis der ältesten uns erhaltenen Handschrift, des Palatinus 899 der Vatikanischen Bibliothek aus dem 9. Jahrhundert. Dieser Kodex (P) ist eine gewissenhafte Kopie seiner verschollenen Vorlage; nur dass diese ihrerseits bereits durch Fehler und Lücken entstellt war. P, die eigentliche Grundlage für jedes textkritische Bemühen, hat nun auch einen beträchtlichen Teil der weiteren Ueberlieferung des Textes beherrscht: so ist eine ganze Reihe von

<sup>1</sup> Vgl. meine 'Beiträge zur Textgeschichte der Historia Augusta', Klio XIII (1913) S. 258 ff., 387 ff.